

Prof. Dr. Alfred Toth

Der Mechanismus der semiotischen Arbitrarität

1. Die Vorstellung der Arbitrarität oder «Beliebigkeit» des Zeichens wird in den beiden vorherrschenden semiotischen Richtungen auf sehr verschiedene Weise definiert:

De Saussure: «Le lien unissant le signifiant au signifié est arbitraire, ou encore, puisque nous entendons par signe le total résultant de l'association d'un signifiant à un signifié, nous pouvons dire plus simplement : le signe linguistique est arbitraire » (1916, S. 102).

Bense: «Jedes beliebige Etwas kann (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden» (1967, S. 9).

Bei de Saussure ist also die Abbildung eines Signifikanten auf ein Signifikat, bei Bense hingegen die Selektion eines Objektes zur Bezeichnung eines anderen Objektes arbiträr. Dies wird besonders dadurch deutlich, daß Bense von «disponiblen» oder «vorthetischen» Objekten spricht: «Das zum Mittel M (einer Zeichenrelation) disponible (vorthetische) Objekt O° kann als 0-stellige, vorsemiotische Relation mit der Relationszahl $r = 0$ aufgefaßt werden» (1975, S. 44).

Damit wird also nicht einfach ein Objekt (Ω) auf ein Zeichen (Z) abgebildet

$\Omega \rightarrow Z$,

sondern Arbitrarität besitzt die weitere Abbildung

$O^\circ \rightarrow Z$,

so daß wir also haben

$\Omega \rightarrow O^\circ \rightarrow Z$.

	Objektbereich	Subjektbereich
0	Ω	-
‡		
O°	Ω	Σ
↓		
Z	Ω	Σ

In der obigen Darstellung, in der zwischen Objekt- und Subjektbereich unterschieden wird, bedeutet der Pfeil \rightarrow , daß hier eine Kontexturgrenze zwischen beiden Bereichen überschritten wird: Während das vorgegebene Repertoire der Ω nicht subjektional ist, erhalten die O° vermöge Selektion Subjektanteile. Entsprechend ist diese Abbildung nicht-umkehrbar. Die Domäne von \ddagger ist also nicht O , der Bereich der ontischen Objekte, sondern O° , der Bereich der prähethischen Objekte. Ebenso ist auch die Codomäne der kontextuellen Transgression noch nicht der semiotische Mittelbezug, sondern es sind «qualitative Substrate» (vgl. Bense 1975, S. 45 ff.)

$$O^\circ \rightarrow M_i^\circ.$$

Der Index weist darauf hin, daß diese Mittel- oder präsemiotischen Substrate von Bense bereits relational eingeführt werden, d.h. es ist M_i° , $i \in (1, 2, 3)$ mit $M_i^\circ = (0.1, 0.2, 0.3)$. Durch die weitere Abbildung der prähethischen auf die thetischen (semiotischen) Mittel

$$M_i^\circ \rightarrow M_i$$

haben wir dann den «ontischen Raum» verlassen und sind im «semiotischen Raum» (vgl. Bense 1975, S. 65) angelangt. In der folgenden Übersicht werden die einzelnen Abbildungen durch Kategorial- (k) und Relationszahlen (r) charakterisiert.

Ω	$k = 0, r = 0$		ontischer Raum
\downarrow			
O°	$k = 0, r > 0$] präsemiotischer Raum
\downarrow			
M°	$k = 0, r > 0$	$(0.1, 0.2, 0.3)$	
\downarrow			
M	$k = 1, r > 0$	$(1.1, 1.2, 1.3)$] semiotischer Raum
\downarrow			
O	$k = 2, r > 0$	$(2.1, 2.2, 2.3)$	
\downarrow			
I	$k = 3, r > 0$	$(3.1, 3.2, 3.3)$	

Ein präsemiotischer Raum vermittelt also zwischen dem ontischen Raum der Ω und dem semiotischen Raum der Z . In Sonderheit fungieren die materiellen

Substrate M° als «Brücken» zwischen den O° und den Z. Diese Brücken definierte Bense als Invarianzen:

$O^\circ \rightarrow M_1^\circ \rightarrow M_1 = (1.1)$ Invarianz des materialen Zusammenhangs

$O^\circ \rightarrow M_2^\circ \rightarrow M_2 = (1.1)$ Invarianz der materialen Identifizierbarkeit

$O^\circ \rightarrow M_3^\circ \rightarrow M_3 = (1.1)$ Invarianz der materialen Existenz

Letztendlich fungiert also die Abbildung von subjektiven Objekten auf objektive Subjekte vermittelt eines Invarianzschemas. Nur die Selektion präthetischer Objekte aus einem Repertoire von objektiven Objekten durch ein subjektives Subjekt ist arbiträr.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

De Saussure, Ferdinand, Cours de linguistique générale. Paris 1916

15.10.2020